

AUSFÜHRLICHER ERASMUS ERFAHRUNGSBERICHT

AKADEMISCHES JAHR 2022/2023

UNIVERSITÉ DE GUYANE, CAYENNE, FRANZÖSISCH GUYANA

WARUM FRANZÖSISCH GUYANA ?

Wer Freunden und Familie von einem bevorstehenden Erasmus Auslandsjahr in Französisch-Guyana berichtet, bekommt meist zwei Fragen gestellt : Warum Französisch-Guyana ? Und wo liegt das überhaupt ? Vor der Abreise eine pointierte Antwort auf beide Fragen parat zu haben gestaltet sich meist als etwas schwierig, – allein die geografische Verordnung fällt nach einem kurzen Blick auf eine Karte recht leicht : Südamerika, zwischen Brasilien und Surinam, Atlantikküste, knapp über dem Äquator – damit das ganze Jahr über „tropisches“ Wetter, frisches Obst und Gemüse von dem man zuvor noch nie gehört hat, interkultureller Austausch, 7000km Distanz bis nach Europa, 4-5 Stunden Zeitunterschied, ein Ort zum Abschalten – Grund genug eigentlich, um ein Auslandsjahr zu wagen.

Gleichzeitig die Fragen an einen selbst : Wie bereite ich mich darauf vor ? Was nehme ich mit und was lasse ich zurück, wissend dass es erstmal unerreichbar ist ? Welche Kurse wähle ich und wie finde ich überhaupt eine Wohnung auf eine solche Distanz ?

Während meines Aufenthaltes habe ich immer wieder an diesen Erfahrungsbericht gedacht – einerseits, da er das Ende eines prägenden und unvergesslichen Jahres markiert, andererseits, da sich im Laufe des Jahres eine Fülle an Informationen gesammelt hat, die es nun unterzubringen gilt.

VORBEREITUNGEN UND RAHMENBEDINGUNGEN

Mit erfolgreicher Beendigung aller Pflichtmodule nach dem sechsten Fachsemester konnte ich mir die vor Ort belegten Kurse lediglich als fakultative Module im Schwerpunktbereich 7 anrechnen lassen, gleichzeitig war die Zeit meiner Abreise damit strategisch gewählt : Anstelle eines Repetitoriums zog ich zunächst etwas internationale Erfahrung sowie die Erweiterung des eigenen Horizonts vor, – sowohl im universitären als auch im geografischen Sinne.

Die vonseiten der Université de Guyane **angebotenen Kurse** waren dabei äußerst hilfreich. Neben Kursen wie internationalem, europäischen, Umwelt-, und Menschenrecht bestand ebenfalls die Möglichkeit Kurse aus anderen Fachrichtungen zu wählen, in meinem Fall : „Kunst, Literatur und Identität in Lateinamerika“ sowie „Linguistische Besonderheiten in Französisch-Guyana“.¹ Die hierfür in der Administration zuständigen Personen waren dabei stets zuvorkommend und hilfsbereit, selbst nach zweimaliger Änderung des Learning Agreements.

Wer eine umfassende Einsicht in ein mögliches Kursangebot haben möchte, fragt am besten bei den Verantwortlichen der Fachrichtungen nach der „maquette“ des kommenden (oder vergangenen) Semesters nach, erste Informationen inklusive ECTS-Angaben finden sich allerdings ebenso auf der Webseite der Universität (Reiter „Formations“).

¹ Master Civilisation, Cultures et Sociétés

Unterkünfte und Wohngemeinschaften („colocs“) finden sich zuhauf in hierfür designierten Facebook-Gruppen (vivre en Guyane / colocations et locations 973), die ebenfalls vonseiten des internationalen Büros kommuniziert werden – da viele Lehrstellen an Schulen mit „métropolitains“ besetzt werden, findet sich eine stete Fluktuation auf dem Wohnungsmarkt ab Juni / Juli.

Die Preise ähneln dabei Berliner Mietverhältnissen (400-500eur), mit etwas Glück findet sich jedoch auch günstigeres. Besonders achten sollte man auf eine Nähe zur Universität : die Viertel „Montabo“ und „Baduel“ befinden sich zwischen Innenstadt und Uni, „Rémire-Montjoly“ besticht mit großen Häusern, meist mit Pool, ist jedoch weiter entfernt.

Fortbewegungsmittel in Cayenne beschränken sich auf die eigenen zwei Füße, Fahrräder, die vonseiten der Universität gestellt werden, sowie Busse, die nur unregelmäßig fahren – wer ein Auto mieten möchte, zahlt nochmals monatlich 400eur, es findet sich jedoch recht schnell ein mobiler Freundeskreis da viele der Student:innen aus den umliegenden Städten kommen (und Lehrstellen der „métros“ gut bezahlt sind).

Lebenserhaltungskosten sind aufgrund eines vorrangigen Imports aus Europa anstelle lokaler Produktion vergleichsweise hoch, die Erasmus-Fördermittel sind zudem lediglich an die „métropole“ und damit an kontinentaleuropäische Verhältnisse angepasst. Zusätzliche Kosten bestehen aufgrund des hohen Flugticket-Preises, der nicht subventioniert wird – billigere Tickets & ein gratis Aufgabe-Gepäckstück (für U24) gibt es bei Air Caraïbes (ab Paris). Während meines zweiten Semesters habe ich deswegen zwei Mal wöchentlich in einer Bar gearbeitet – insbesondere um die vielen Ausflüge innerhalb des Landes zu bezahlen.

Packen sollte man am besten wetterangepasste Kleidung : während der Trockenzeit (Juni-Oktober) herrscht täglich blauer Himmel, 30°C und 70-80% Luftfeuchtigkeit, in der Regenzeit (November-Februar) sinkt die Temperatur leicht, während die Luftfeuchtigkeit steigt und der Regen fällt – gerne auch in Strömen.

Französisch-Guyana besticht durch überragende **Ausflugziele**, die zwischen Regenwald, Stränden, Inseln mit ehemaligen Strafgefangenenlagern und den Grenzgebieten der Nachbarländern schwanken. Wer dabei der Natur am nächsten sein möchte, schläft in Hängematten mit Moskitonetz und unter freiem Himmel oder in hierfür designierten „carbets“ (Holzhütten, meist mit Kochvorrichtungen und Sanitäreanlagen).

Entsprechend empfiehlt sich vor der Abreise die Acquisition einer kleinen Outdoorausstattung (Rucksack, Hängematte, Moskitonetz, Stirnlampe, etc.) – vieles bekommt man ebenfalls vor Ort, jedoch zu erhöhten Preisen (wer Geld sparen möchte, kauft in Surinam und Brasilien ein).

Um durch Stechmücken verbreitete Krankheiten vorzubeugen sind gewisse **Impfungen** Pflicht, es empfiehlt sich eine Reisemedizinische Beratung der Charité mit anschließender Gelbfieberimpfung sowie ein allgemeines Auffrischen des Impfpasses – die eigene Krankenkasse übernimmt dabei für gewöhnlich einen Großteil der Gebühren.

UNIVERSITÄRES LEBEN

Studieren an der Université de Guyane bedeutet vor allem eins : ein überschaubarer und grüner Campus, kleine Kurse und ein persönlicher Kontakt zu Profesor:innen sowie Angestellten. Kurse beginnen meist recht früh (wenn es noch nicht so heiß ist), Colloquien und Lehrvertiefungen werden jedoch auch abends gehalten.

Prüfungen finden in schriftlicher oder mündlicher Form statt, „dissertations“ (kleine Hausarbeiten von 4-5 Seiten) sind als Zwischenstands-Leistungen nicht unüblich, stets errechnet sich die Note aus der Summe der erbrachten Leistungen.

Je nach **Sprachniveau** empfiehlt es sich, die Kurswahl an den Lehrjahren der „Licence“ (Bachelor) zu orientieren – L1 entspricht dem Studienbeginn und damit leichter zu erlernenden Inhalten, L3 beinhaltet die Vorbereitung auf den konsekutiven Master-Studiengang und Kurse mit höheren Erwartungen, auf die sprachlichen Barrieren der Erasmus-Student:innen wird jedoch meist Rücksicht genommen (hierum habe ich vor meiner Abreise nochmals ausdrücklich gebeten).

Als Muttersprachler habe ich vor Abreise keine zusätzliche **sprachliche Vorbereitung** getroffen, da Englisch jedoch vonseiten des französischen Bildungssystems noch etwas stiefmütterlich behandelt wird, schadet etwas französischsprachige Auffrischung nicht – vonseiten der Université werden neben Französisch-Sprachkursen zudem Spanisch, Portugiesisch und Créole (lokale Sprache auf französischer Basis) angeboten.

Neben einem breit gefächerten juristischen **Lehrangebot** (inklusive vieler „options“, die Nischen wie Kriminalwissenschaften, Rechte indigener Bevölkerungen und Umweltrecht abdecken), bietet die Université de Guyane eine Vielzahl an zusätzlichen kulturellen und künstlerischen Ateliers (Film, Theater, Ausdruckstanz, Bildende Kunst etc.) sowie sportlichen Aktivitäten an (Schwimmen, Fitnessstudio, Badminton, Basketball, Fußball etc.).

Diese vereinfachen das Kennenlernen von Kommiliton:innen um ein vielfaches, sind für Erasmus-Student:innen kostenfrei und schnell vergriffen : Es empfiehlt sich ein früher Gang zum „Bureau de la vie étudiante“ (Bâtiment G). Zu Semesterbeginn werden wöchentlich Exkursionen in Museen oder Stadtführungen angeboten.

Administrative Vorgänge sind in der Theorie einfach zu lösen, erfordern in der Praxis jedoch etwas Geduld vonseiten der Studierenden – Noteneinsichten und das Ausstellen von Zertifikaten sind nur nach mehrmaligem Nachhaken möglich – westeuropäische Ungeduld ist hier fehl am Platz – geholfen wird jedoch immer und von jedem.

LEBEN VOR ORT

Wer in französisch-Guyana lebt, lebt Natur ab Tag eins. Nach einer neunstündigen Atlantiküberquerung lässt sich das Festland sowie der umgebende Regenwald am Horizont erkennen. Ankunft ist meist abends, und damit zum Sonnenuntergang (18:30, jährlich). Fällt nach Verlassen des Flugzeuges vor allem die hohe Luftfeuchtigkeit auf, so ist es im Laufe der ersten Tage die allgegenwärtige Vegetation : Palmen, grüne Gärten, Obstbäume an allen Ecken, Leguane im eigenen Garten, Aras beim Nachbarn, Riesenschildkröten („tortue luth“), die zwei Mal jährlich am Strand Eier legen, sowie Faultiere auf Wanderwegen.

Die Ernährung orientiert sich an den lokalen Erzeugnissen, wechselt je nach Saison und verordnet sich zwischen in Europa bekannten Importgütern (Bananen, Kokosnüsse, Mangos, Maracujas, Papayas, Avocados), sowie Träumen aus der Bio-Abteilung (Rambutan, Mangoustan, Pitaya, Açaí, Cupuaçu, frischer Kakao).

Entsprechend häufig deckt man sich am Markt in Cayenne ein, der drei Mal wöchentlich gehalten wird. Französisch-Guyana verzeichnet eine Vielzahl an *sozio-kulturellen Gruppierungen*, die je nach Lokalität variieren und zumeist einen kolonialen Ursprung aufweisen. Viele von ihnen kämpfen um eine adäquate Anerkennung und den Erhalt ihrer Kultur – Cayenne selbst wird dabei oft als Ort des Sprachrohres genutzt, Ausstellungen und Vorträge („conférences“) zu verschiedenen Künstlern sowie zu herrschenden Problematiken finden sich wöchentlich (unter anderem an der Université). Hierbei werden nicht zuletzt Relikte der ehemaligen Kolonie (1626-1852) sowie des späteren landesweiten Strafgefangenen-Lagers (1852-1946) aufgearbeitet, deren Einfluss bis heute zu spüren sind.

Als ehemals ärmstes Département und bei einer Armutsrate von 70% (2022) kämpft Französisch-Guyana zwar mit einer erhöhten Kriminalität, diese ist im alltäglichen Leben jedoch kaum spürbar – Wertgegenstände sollten abends dennoch zu Hause gelassen und teurer Schmuck nicht offen getragen werden, gewisse Viertel gilt es (nachts) zu meiden (etwa „Chicago“).

REISEZIELE

Wer nach Lateinamerika reist, neigt schnell dazu weitere Reiseziele außerhalb Französisch-Guyanas anvisieren zu wollen, und so musste auch ich mich etwas zurückhalten, nicht zuletzt jedoch da die Fluganbindungen von Cayenne aus stark beschränkt sind. Das Entdecker-Herz kommt jedoch zu Genüge im Département selbst auf seine Kosten : Ost- und Westseite sind durch jeweils eine Nationalstraße angebunden, ein *Roadtrip* nach Saint-Laurent du Maroni über Kourou (Îles du Salut !), Iracoubo, Mana und Awala-Yalimapo (pittoresker Strand an der Grenze zu Surinam) ist mehr als empfehlenswert. Wer mutig ist, reist mit dem Boot weiter bis nach Grand Santi, Papaïchton oder Maripasoula. Wer nach *Brasilien* möchte fährt in den Osten über Regina (altes Goldgräber-Dorf) und Cacao bis nach Saint-Georges und nimmt das Boot bis nach Oiapoque oder weiter bis Camopi/ Vila Brasil. Viele der Orte sind mit kleinen Inlandsflügen erreichbar (Air Guyane), Tickets sind bereits Monate im Voraus ausverkauft, also gilt es früh zu planen oder flexibel zu sein und auf den letzten Drücker zu fliegen. Saül, ein kleines Dorf inmitten des Regenwaldes, ist nur per Flug erreichbar, und äußerst empfehlenswert.

Cayenne und seine Umgebung bietet eine Vielzahl an Wanderwegen („sentiers“), die einen ersten Eindruck des Regenwaldes vermitteln und auch für ungeübte Wanderer zugänglich sind : Montabo, Mont Bourda, Rorota, Loyola, etwas weiter : Bagne des Annamites, Crique Tibourou, Savane-Roche Virginie. Auf Îlet la mère finden sich zutrauliche Affen, die gerne auf Touristen Platz nehmen.

FAZIT

Wer ein Mal so richtig Berlin und den europäischen Problemen entfliehen möchte, ist in Französisch-Guyana bestens aufgehoben : Kultur, Natur und universitäres Leben vermitteln einen Eindruck, der sich fest verankert und eine Rückreise utopisch wirken lässt, gleichzeitig zwingen postkoloniale Strukturen, sowie die Aufrechterhaltung einer europäischen Präsenz „auf der anderen Seite der Welt“ zu einer kritischen Reflektion sowie einem Hinterfragen der eigenen Privilegien – la Guyane, personne ne vous croira !